

Der 10te Brief.

Von Gottes gütigen Führung und mütterlichen Fürsorge über seine Kinder.

In dem H E r r n herzlich geliebte Schwester!

Es ist mir ja recht angenehm gewesen, daß ich einmal einen Gruß von deiner Hand empfangen habe, den ich im verwichenen Winter kaum würde haben lesen, will geschweigen beantworten können, wenigstens oftmals; obwohl unsere Gemeinschaft im Geist ohne dem, nach wie vor, unverrückt bleibt in dem, der sie gegründet hat, und deren Grund selber ist.

Mein Geist bethet die unendliche Güte Gottes an, welche mich durch so manche, der Vernunft seltsame Wege führet, wohin er mich haben will. Die äußere kleine Leiden werden gesehen, aber das rechte Geheimniß der göttlichen Weisheit darunter wird im Verborgenen nach und nach ausgeführt, und so viel es ihm beliebt, im Geist zu seiner Zeit eröffnet. Gott hat mir jederzeit mehr geholfen durch mein Unvermögen, als durch mein Vermögen; denn unsere Widerstreben sind unglaublich viel

und tief. Er allein kann solche, und will solche entdecken und zerbrechen, durch sich selbst, wo wir uns ihm kindlich anvertrauen; denn wahrlich, er ist uns nahe; nicht nur nach seiner allgemeinen Gegenwart, wie er auch allen unvernünftigen Geschöpfen nahe ist: sondern in dem holden Namen Jesu-Immanuel, ist dieses seligste Gut unserm Geist näher, als wir uns selber sind, und zwar als ein liebender Freund, um uns zu erretten, zu reinigen, in uns als in seinem Königreich zu wohnen, und uns endlich aus uns selbst und allem zu seiner seligsten Vereinigung zu leiten durch ihm bekannte Wege: und solches alles durch sich selbst, und um sein selbst willen, damit sich kein Geschöpf rühme vor seinem Angesicht. O! wie so sehr verpfuyt man seine Blindheit, sein Mißtrauen, seine schön gemeynte Widerstrebungen, und mancherlei Ausweichungen, wann man die hohe und treue Absichten dieser unendlichen Gutheit mit und über sich lebendig erfähret. Man kann nicht anders, als die Augen von sich selber abwenden, um sich hinfür lediglich dem anzuvertrauen, und den allein zu lieben, der uns umsonst liebet, und mehr als mütterlich für seine ihm Ergebene sorget.

So wollen wir dann in kindlicher Herzens-einfalt vor seinem Angesicht wandeln, verlassend und vergessend uns selbst und alles Geschaffene, um nur dieses lebenswürdigste Gut zu lieben, anzusehen, und ihm Raum

zu

zu geben, in unseren Herzen zu wirken und zu leben nach seinem Gefallen. Ehre sey seiner Barmherzigkeit in Ewigkeit, Amen!

Ich grüße und küsse im Geist der Liebe, deinen Mann und dich, liebe Schwester, und alle die übrige liebe Herzen, von denen du mich gegrüßet hast, welche, der Zeit wegen, nicht nenne. **J**esus kennet ihre Namen, der verkläre sich in ihnen allen, und in uns immer mehr. In seiner Liebe verbleibe ich

Dein

Mülheim, verbundener schwacher
den 15. Jun. 1740. Bruder.

Der Iite Brief.

Was das innere Gebeth, und was falsche Ledigkeit, oder keine falsche Ledigkeit sey.

Lieber Bruder!

Ich habe nicht eher können antworten, als jetzt. Du verlangst den Unterschied zu wissen, zwischen dem inneren Gebeth und der falschen Ledigkeit oder Naturstille: ich bitte und habe **G**ott gebethen, daß er dich darin unterweise, dich bewahrend vor dem Letzteren, und dich einführend in das Erstere,